

hatte, der meine Jugend regierte, oder auf den ich sehen durfte. Denn meine Officiere machten selbst Alles mit, wenn sie bei mir schmarrten, und die, welche mich hätten strafen und abmahnen sollen, reizten mich vielmehr zu allen Lastern. Dadurch wurde ich endlich so gottlos, verwegen und verrucht, daß kein Schelmstück in der Welt war, welches zu begehen ich mich nicht hätte unterstehen dürfen. Zuletzt wurde ich, auch heimlich beneidet, zumal von meinen Kameraden, daß ich eine glücklichere Hand zum Stehlen hatte, als jeder Andere; von meinen Officieren hingegen, daß ich mich so toll hielt, so glücklich auf Parteien handelte und mir einen größeren Namen und mehr Ansehen machte, als sie selbst hatten. Ich halte auch gänzlich dafür, daß mich der eine oder der andere Theil bei Zeiten aufgeopfert haben würde, wenn ich nicht so reichlich spendirt hätte.

Das zweite Kapitel.

Simplex, der Jäger von Soest, schafft ab
Sinen, der sich für den Jäger ausgab.

Der Wahn betrügt.

Willst du deine listigen Feinde besiegen,
So mußt du sie wieder mit Listen bekriegen.

Als ich nun so fort hauste und eben im Werke begriffen war, mir einige Teufelslarven und dazu gehörige schreckliche

Kleidungen mit Hofs und Ochsenfüßen machen zu lassen, vermittelst deren ich die Feinde erschrecken und zugleich auch den Freunden als unerkannt das Ihrige nehmen könnte, wozu mir denn die Begebenheit mit dem Speckstehlen Anlaß gab: damals also bekam ich die Nachricht, daß sich in Werle ein Kerl aufhielt, welcher ein trefflicher Parteigänger sei, sich grün habe kleiden lassen und hin und her auf dem Lande, sonderlich aber bei unseren Steuerpflichtigen, unter meinem Namen mit Weiberschänden und Plünderungen allerhand übertriebene Unthaten verübte. Deswegen kamen denn greuliche Klagen über mich ein, dergestalt, daß ich eine übele Buße auf mich geladen hätte, wofern ich nicht ausdrücklich dargethan und erwiesen, daß ich gerade zu denjenigen Zeiten, wo er das eine und das andere Stücklein auf mich verrichtet, mich anderswo befunden hätte. Solches gedachte ich ihm nicht zu schenken, und noch viel weniger zu leiden, daß er sich noch länger meines Namens bediene, unter meiner Gestalt Beute machen und mich dadurch so schänden sollte. Ich ließ ihn, mit Wissen des Kommandanten in Soest, auf einen Degen oder ein Paar Pistolen in's freie Feld zu Gast laden. Da er nun aber das Herz nicht hatte zu erscheinen, so ließ ich mich vernehmen, daß ich mich an ihm rächen wollte, und sollte es zu Werle in des dasigen Kommandanten Schooß geschehen, als welcher ihn nicht darum strafe. Ja, ich sagte öffentlich, daß er, so ich ihn auf Partei ertappen würde, als ein Feind von mir behandelt werden sollte! Das machte, daß ich nicht nur meine Karren liegen ließ, mit denen ich ein Großes anzustellen vorhatte, sondern auch mein ganzes grünes Kleid in Stücken zerhackte und in Soest vor meinem Quartiere öffentlich ver-

brannte, ungeachtet allein meine Kleidern, ohne Federn und Pferdezeug, über die hundert Dukaten werth waren. Ja, ich fluchte in solcher Wuth noch darüber hin, daß der Nächste, der mich wieder einen Jäger nennen würde, entweder mich ermorden oder von meinen Händen sterben müsse, und sollte es auch meinen Hals kosten! Ich wollte auch keine Partei mehr führen — was ich ohnedies nicht schuldig, weil ich noch kein Offizier war — es sei denn, daß ich mich zuvor an meinem Widerpart zu Werle gerochen hätte. Also hielt ich mich eingezogen und that nichts Soldatisches mehr, als daß ich meine Wache verjah, ich wäre denn absonderlich irgendwohin befehligt worden, was ich jedoch Alles, wie jeder andere Bärenhäuter, sehr schläfrig verrichtete. Dies erscholl gar bald in der ganzen Nachbarschaft und es wurden dadurch die Parteien vom Gegentheile so kühn und sicher, daß sie schier täglich vor unseren Schlagbäumen lagen. Das konnte ich freilich in die Länge auch nicht ertragen. Was mir aber gar zu unheimlich fiel, war, daß der Jäger von Werle noch immerzu fortfuhr, sich für mich auszugeben und in meinem Namen ziemliche Beute zu machen.

Indessen nun, als Jedermann vermeinte, ich hätte mich auf eine Bärenhaut schlafen gelegt, von welcher ich so bald nicht wieder aufstehen würde, kundschafete ich das Thun und Lassen meines Gegentheils von Werle aus und befand denn, daß er mir nicht nur mit dem Namen und in den Kleidern nachsäffe, sondern auch bei der Nacht heimlich zu stehlen pflegte, wenn er etwas erhaschen konnte. Deshalb erwachte ich unversehens wieder und machte meinen Anschlag darauf. Meine beiden Knechte hatte ich nach und nach so abgerichtet, wie die Wachtelhunde, und sie waren mir auch dermaßen

getreu, daß Jeder von ihnen auf den Nothfall für mich durch ein Feuer gelaufen wäre, weil sie ihr gutes Fressen und Saufen bei mir hatten und treffliche Beute machten. Von denselben schickte ich nun den Einen nach Werle zu meinem Gegentheile; bei diesem wandte er vor, weil ich, als sein gewesener Herr, nunmehr anfangte zu leben wie ein Schlingel und anderer Gusion, und mich verschworen hätte, nimmermehr wieder auf Partei zu gehen, so hätte er nicht mehr bei mir bleiben mögen, sondern sei gekommen, um ihm zu dienen; weil er, an der Stelle seines Herrn, ein Jägerkleid angenommen hätte und sich wie ein rechtschaffener Soldat gebrauchen ließe. Er wisse alle Wege und Stege im Lande und könnte ihm manchen Anschlag geben, gute Beute zu machen u. s. w. Mein guter einfältiger Narr glaubte meinem Knechte und ließ sich dazu bereden, daß er ihn annahm und auf eine bestimmte Nacht mit seinem Kameraden und ihm auf eine Schäferei ging, um etliche fette Hammel zu holen. Dort paßten ich und Springinsfeld mit einem andern Knechte schon auf und hatten den Schäfer bestochen, daß er seine Hunde anbinden und die Ankömmlinge nur ungehindert in die Scheuer miniren lassen sollte, denn ich wollte ihnen das Hammelfleisch schon gesegnen. Sobald sie nun ein Loch durch die Wand gemacht hatten, wollte der Jäger von Werle haben, mein Knecht sollte gleich zuerst hineinschlüpfen. Er aber sagte: „Nein! denn es möchte Jemand darin aufpassen und mir Eins vor den Kopf geben. Ich sehe wohl, daß ihr noch nicht recht mausen könnt; man muß zuvor die Sache untersuchen. Darauf zog er seinen Degen aus der Scheide, hing seinen Hut an dessen Spitze und stieß ihn also etliche Male durch das Loch hinein, wobei er sagte:

„So muß man zuvor sehen, ob Bläsy zu Hause sei oder nicht.“ Als solches geschehen, war der Jäger von Werle selbst der Erste, welcher hineinkroch. Aber Springinsfeld erwischte ihn sogleich bei dem Arme, in welchem er seinen Degen hatte, und fragte ihn, ob er Quartier haben wollte? Das hörte sein Gefelle und wollte durchgehen. Weil ich indessen nicht wußte, welches der Jäger sei, und geschwinder als Fener auf den Füßen war, so eilte ich ihm nach und ertappte ihn in wenigen Sprüngen. Ich fragte: „Wes Volkes?“ Er antwortete: „Kaiserlich.“ Ich fragte weiter: „Wes Regimentes? Ich bin auch kaiserlich!“ Ein Schelm, wer seinen Herrn verläugnet!“ Fener antwortete: „Wir sind von den Dragonern aus Soest und kommen, um ein Paar Hammel zu holen. Bruder! ich hoffe, wenn ihr auch kaiserlich seid, so werdet ihr uns passiren lassen!“ Ich fragte ferner: „Wer seid ihr denn aus Soest?“ Fener antwortete: „Mein Kamerad im Stalle ist der Jäger.“ „Schelmen seid ihr!“ sagte ich, „warum plündert ihr denn euer eigenes Quartier? Der Jäger von Soest ist kein solcher Narr, daß er sich in einem Schaafstalle fangen läßt!“ „Ach! von dem Werle wollte ich sagen!“ antwortete mir Fener wiederum. Und indem ich nun so mit ihm Worte wechselte, kam mein Knecht und Springinsfeld mit meinem Gegenheile auch daher. „Siehe da, du ehrlicher Vogel!“ sagte ich zu ihm, „kommen wir hier zusammen? Wenn ich die kaiserlichen Waffen, die du wider den Feind zu tragen übernommen hast, nicht so hoch achtete, so wollte ich dir gleich eine Kugel durch den Kopf jagen! Ich bin der Jäger von Soest bis daher gewesen, und dich halte ich für einen Schelm, bis du einen von gegenwärtigen Degen zu dir

nimmst und den andern auf Soldatenmanier mit mir mißsest!“ Unterdessen legte mein Knecht — der sowohl als Springinsfeld ein abscheuliches Teufelskleid mit großen Bockshörnern anhatte — uns zwei gleiche Degen vor die Füße, welche ich mit aus Soest hergenommen hatte, und gab dem Jäger von Werle die Wahl, einen davon zu nehmen, welchen er wollte. Darüber erschrak der arme Jäger so sehr, daß es ihm erging wie mir zu Hanau, da ich den Tanz verderbte; denn er hofierte die Hosen so voll, daß schier Niemand bei ihm bleiben konnte. Er und sein Kamerad zitterten wie die nassen Hunde; sie fielen nieder auf die Kniee und baten flehentlich um Gnade. Aber Springinsfeld kollerte wie aus einem hohlen Hasen heraus und sagte zum Jäger: „Du mußt einmal raufen, oder ich will dir den Hals brechen!“ „Ach, hochgeehrter Herr Teufel!“ antwortete er hingegen, „ich bin nicht des Raufens halber hierher gekommen; der Herr Teufel überhebe mich dessen, so will ich hingegen thun, was du willst!“ In solchen verwirrten Reden gab ihm mein Knecht den einen Degen in die Hand und mir den andern. Der Jäger zitterte jedoch so sehr, daß er denselben nicht halten konnte. Der Mond schien sehr hell, so daß der Schäfer und sein Gesinde von ihrer Hütte aus Alles sehen und hören konnten. Ich rief demselben herbei zu kommen, damit ich einen Zeugen bei diesem Handel hätte. Der Schäfer, als er kam, stellte sich, als ob er die zwei Männer in den Teufelskleidern nicht sähe und sagte, was ich mit diesen Kerlen in seiner Schäferei so lange zu zanken hätte? Wenn ich etwas mit ihnen vorhätte, so sollte ich es an einem andern Orte ausmachen; unsere Handel gingen ihn nichts an; er gäbe monatlich seine Konter-

bisßen und hoffte darum bei seiner Schäfererei in Ruhe zu leben. Zu jenen Zweien aber sagte er, warum sie sich nur so von mir geheien ließen und mich nicht auf der Stelle niederschlugen? Da sagte ich zu ihm: „Du Flegel! sie haben dir deine Schaafse stehlen wollen!“ Der Bauer antwortete: „So wollte ich, daß sie mich und meine Schaafse müßten am Hintern lecken!“ und ging damit hinweg. Hierauf drang ich wieder auf das Fechten; mein armer Jäger aber konnte schier vor Furcht nicht mehr auf den Füßen stehen also daß er mich dauerte. Ja, er und sein Kamerad brachten so bewegliche und rührende Worte vor, daß ich ihm endlich Alles verzieh und vergab. Aber Springinsfeld war damit nicht zufrieden, sondern zwang den Jäger, daß er drei Schaafse — denn so viel hatten sie deren stehlen wollen — am Hintern küssen mußte, und zerkratzte ihn noch obendrein so abscheulich im Gesicht, daß er aussah, als ob er mit den Klagen gefressen hätte. Mit dieser schlechten Sache war ich denn ganz zufrieden. Der Jäger aber verschwand bald darauf aus Werle, weil er sich viel zu sehr schämte; denn sein Kamerad sprengte aller Orten das Gerücht aus und behauptete es mit heftigen Flüchen, daß ich wahrhaftig zwei leibhaftige Teufel hätte, die mir auf den Dienst warteten. Ich selbst wurde darum noch mehr gefürchtet, hingegen aber desto weniger geliebt.